21.

internationales berg+abenteuer filmfestival graz

11.-14. Nov. 2009, Congress Graz

www.mountainfilm.com

www.bigshot.at/Helmut Moik

luffup.com

PRESSEUNTERLAGEN

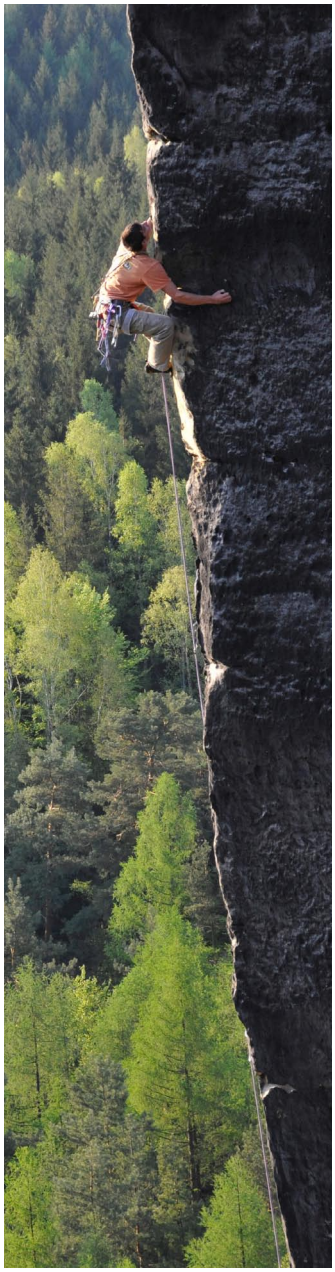
Inhalt

21. Internationales Berg+Abenetuer Filmfestival Graz 2009 – die Fakten 2/3

Filmauswahl 4-13
Kategorie I (Alpine Dokumentation):
Lightning Strike – Arwa Tower 4
Annapurna in Light Style 5
Kategorie II (Klettern in Fels & Eis):
Blind am Abgrund 6
Progression 7
Three Pustelniks in the Mountains 8
Kategorie III (Abenteuer):
Speedraid 9
Ten – A Cameramans Tale 10
Birdman of the Karakoram 11
Kategorie IV (Natur & Umwelt)
Le Mystère de la Balaine 12
Kamtschatka - kochende Erde 13
Kategorie V (Alpine & fremde Kulturen):
Yak! 14
Tracking the White Reindeer 15

Zeitplan, Gäste, Kartenpreise, Herausragendes, Eintrittskarten, Spielorte, Erklärungen 16-18

21. Internationales Berg+Abenteuer Filmfestival Graz 2009



105 Filme sind beim diesjährigen Festival im Congress Graz zu sehen, darunter wieder mehrere Premieren. 9000 Besucher werden erwartet.

Mit Moos bewachsene Schädel, die von versunkenen Kulturen berichten, Klosäcke, die senkrechte Felswände hinaufgezogen werden, Gleitschirmflüge jenseits der 6000-Meter-Grenze, Biwaks in mehrere 100 Meter hohen Felswänden, Schiwettrennen gegen Lawinen – für das 21. Internationale Berg+Abenteuer Filmfestival Graz vom 11. bis 14. November 2009 wurden 230 Filme aus 29 Ländern eingereicht. Nach Begutachtung durch eine Auswahlkommission sind davon 105 spektakuläre oder eindrucksvolle Produktionen (neben heimischen Filmen solche aus Finnland, Großbritannien, Frankreich, Italien, Serbien, Polen, der Schweiz, Deutschland, Russland, Kanada, den USA u.v.m.) im Bewerb, auf den sich erfahrungsgemäß gut 9000 Zuseher und Filmschaffende freuen. Viele kommen extra wegen des Festivals nach Graz, Medien berichten von der Veranstaltung und steigern so den Bekanntheitsgrad und guten Ruf der Stadt.

Insgesamt werden beim Festival 82 Stunden Filmmaterial gezeigt. Wieder sind einige Österreichpremieren zu sehen, wie der neue Film über das arktische Abenteuer der „Huberbuam" namens „Eiszeit" – die 2. Aufführung weltweit! Auch die finnische Snowboarddoku „The Scrapbookproject", die Expeditionsfilme „Russia's Face on K2", „Skiing Everest" oder „Annapurna in Light Style" waren bisher noch nicht zu sehen. Und noch vor dem Kinostart können die Festivalgäste Gerald Salminas „Mt. Saint Elias" begutachten.

Alle Filme stellen sich dem Bewerb um den Grand Prix Graz 2009 und die Kamera Alpin in Gold, die in jeder der 5 Wettbewerbskategorien vergeben wird. Die Siegerehrung ist wieder am Samstag Abend im Congress. Darauf folgt die „Lange Nacht des Bergfilms", in der alle Siegerfilme nochmals zu sehen sind.

Die Trends

Ein Schwerpunkt ist das extreme Schifahren. Heuer finden sich neue und angsteinflößende Herausforderungen in den steilsten Wänden der

21.
internationales
berg+abenteuer
filmfestival graz

11.-14. Nov. 2009, Congress Graz
www.mountainfilm.com

Welt. In Kombination mit einem Freifall als BASE-Jump lassen sich Hänge befahren, die bisher unmöglich waren. Auch beim klassischen Alpinismus werden Grenzen überschritten: Mittlerweile fährt man von den höchsten Bergen mit Schiern ab, die vor Jahrzehnten noch als extrem schwierig zu besteigen galten („Expedition Manaslu“, „Skiing Everest“, „Mt. St. Elias“).

Kletterfreaks kommen heuer besonders auf ihre Kosten. Mit „Progression” gibt es eine Europa-Premiere der renommierten BigUp-Productions, die uns die besten Kletterer der Welt auf die Leinwand holt. Da kommen auch Kletterer aus Österreich zum Zug – so wie in „Reality Check” oder in „Blind am Abgrund”.

Das Paragleiten zeigt mehrere Entwicklungen: Akrobatische Manöver und riskante Starts von Brücken oder aus Flugzeugen sind ein Extrem („Streamlined 08“). Ein anderes ist das Fliegen im Karakorum, wo der Engländer John Silvester neue Höhen- und Streckenrekorde aufstellt.

Klarerweise nehmen die Risiken zu. In „20 Seconds of Joy“ setzt sich Karina Hollekim, die einen BASE-Jump-Unfall knapp überlebt hat, mit dem Risiko und „Extremsport-Spaß“ auseinander.

Ein Schwerpunkt im Naturfilm und ethnologische Dokumentation ist dieses Jahr geografisch gegeben: Filmprojekte nutzen vermehrt die Öffnung des Ostens und finden Naturphänomene und bedrohte Völker. Der Bogen spannt sich von mongolischen Nomaden nahe der russischen Grenze („Tracking the White Reindeer“) und den Wäldern der Taiga („Gugara“) über den Kaukasus und Kamtschatka („Kamtschatka – kochende Erde“) bis zum Balkan („Der Wilde Balkan“).

Rückblick 1986 bis 2009

Das erste Internationale Berg+Abenteuer Filmfestival Graz fand 1986 statt. Anfangs wurde es alle zwei Jahre ausgetragen, bis 1993 gab es drei Kategorien („Alpine Dokumentation“, „Klettern in Fels & Eis“ und „Abenteuer“). 1994 wurde das Grazer Festival um die Kategorie „Natur und Umwelt“ erweitert, 1999 kam die 5. Kategorie „Alpine und fremde Kulturen“ dazu. Heute gehört das Festival in Graz zu den fixen Größen in der internationalen Berg- und Abenteuer Filmfestivalbranche. Hinter dem größten in Banff (Can) rangiert Graz mit dem ältesten Festival in Trento (It) auf Augenhöhe.

Weg zum Preis

Die internationale Ausschreibung für das Festival erfolgt im Februar, wobei nur Profis und Filmakademien teilnahmeberechtigt sind. Amateurfilme

gibt es keine. Die Einreichfrist für Filmproduzenten endete Anfang Mai. Bei der Vorauswahl werden aus nunmehr regelmäßig weit über 200 Filmen 80 bis 100 ausgesucht, die dann von der internationalen Jury fünf Tage vor dem Festival begutachtet und bewertet werden. Sind die Sieger bekannt, werden diese spontan quasi am ersten Tag des Festivals eingeladen; sofern sie nicht ohnehin Gäste des Festivals sind.

Lightning Strike – Arwa Tower

Wohnen im Zelt in der Steilwand

Christoph Frutiger, Christine Kopp, Stephan Siegrist (CH/I)
50 min
Kategorie I: Alpine Dokumentation

Wie ein Blitzschlag sieht die erste Route durch die 1000 m hohe Nordwand des Arwa Towers im indischen Himalaya aus. Um sie zu durchklettern, verbringt ein Dreierteam elf frustrierende Tage in der Wand aus Granit.

Was darf nicht fehlen, wenn Schweizer auf Bergexpedition gehen? Ein Schweizer-Messer, in diesem Fall ein Modell mit Höhenmesser. Und das leistet dem fünfköpfigen Team gleich zu Beginn wertvolle Dienste, als es gilt, Teammitglied Anita vom Basislager tiefer zu bringen, weil sie ob der Höhe ein Lungenödem bekommen hat. Ein Rückschlag für die Gruppe – und nicht das letzte Problem.

Die Kletterer – zwei Frauen und drei Männer – sind in den indischen Garhwal Himalaya aufgebrochen, um dort den Arwa Tower zu besteigen. 1999 stand dort erstmals ein Mensch am Gipfel, seither folgte gerade ein Handvoll nach. Die Männer wollen die 1000 Meter hohe Nordwand meistern, die Frauen den Westpfeiler. Während die Frauen nur eine Übernachtung in der Wand in einem Biwak geplant haben, steht den Männern Schwerarbeit bevor: Beladen mit kiloweise Seilen, Haken, Expressschlingen, Karabinern, Hämmern und Bohrhilfen arbeiten sie sich langsam die Wand hoch. Mitten drin wird eine „Porter Lodge" montiert, das Hotel der Kletterer, ein Zelt, das in der Wand hängt und den Dreien öfter als ihnen lieb ist Quartier bieten wird.

Die beiden Frauen schaffen es recht flott bis 200 m unter den Gipfel. Dort müssen sie allerdings umdrehen, weil Kälte und Schneestürme das Aufsteigen unmöglich machen.

Den Männern geht es nicht anders. Nach vier Tagen in der Wand kehren auch sie zum Basislager zurück und warten dort auf besseres Wetter. Das kommt tatsächlich und gibt den Dreien neue Motivation. Kaum versuchen sie aber, ihre Route nach oben ausweiten – weil Haltepunkte fehlen, wird „tonnenweise" Material montiert – kommt der Schneefall zurück, obwohl es schon Ende Mai ist. Sieben Tage hocken sie in der Wand, spielen in ihrer Porter Lodge Karten oder mit dem Urinbeutel oder lesen Paolo Coelho, bis sie zuletzt am Gipfel stehen und eine neue Route gefunden haben: „Lightning Strike".

Annapurna in Light Style

Auf den 8000er mit Miniausrüstung

Dariusz Zaluksi (P)
29 min
Kategorie I: Alpine Dokumentation

Piotr Pustelnik versucht zum 4. Mal, die Annapurna zu besteigen. Zusammen mit drei Freunden versucht er es im „Leichtstil", ohne Fixseile, ohne Zwischenlager, mit einer minimalen Ausrüstung. Erreicht er diesmal den Gipfel?

Piotr Pustelnik ist der Annapurna verfallen. Drei Mal war er schon in Nepal, um den 8000er zu bezwingen. Kein Wunder, denn majestätisch thront der Berg über dem Basislager des vierköpfigen Teams aus Polen, imposant hängen Eiswände in schwindelnden Höhen, bläst der Wind Milliarden von Schneekristallen über die Gipfelzone. Dort soll die Reise der Polen hingehen. Aber ohne großen Aufwand, ohne mehrere Zwischenlager. Nur mit einem Rucksack mit kleinem Zelt, Schlafsack, dem minimal nötigen Proviant für einen schnellen Aufstieg und den Weg zurück.

Bei einer Dose Tuborg überlegen die Bergsteiger, wann sie losgehen, wo sie ihre Zwischenlager aufbauen wollen, wann sie am Gipfel stehen werden. Der Weg soll sie über die Nordwest-Route führen, „ein Weg für einen schnellen Aufstieg auf einen schönen Berg", meint Piotr Pustelnik.

Die Steigeisen werden geschliffen, die Bärte gestutzt, bevor man aufbricht. Dann die erste Schockminute im ersten Hochlager: Ein riesiger Felsbrocken muss in der Nacht herunter gedonnert sein, hat Teile des Lagers zerstört. „Wir hatten mehr Glück als Verstand", meint der polnische Bergsteiger. Dass ihnen nichts passiert ist, interpretieren die Bergsteiger als gutes Omen.

Auf dünnen Eisschichten über dem Himalaya-Fels geht es weiter hinauf. Am besten ist der Bergsteiger im Vorstieg dran, der – freilich nicht absichtlich – viel vom Belag zerstört und den hinteren den Weg erschwert.

Camp 3 wird in einer Eishöhle aufgeschlagen, die letzte Station vor dem Gipfel. Bei vermeintlichem Traumwetter brechen die Polen auf, um dann 150 m unter dem Gipfel erkennen zu müssen, dass der Schnee zu brüchig ist, der Sturm ein Weitergehen unmöglich macht. Das Resumee: „Niemand hat das besser gemacht als wir, deshalb ist es ungerecht, dass wir es nicht geschafft haben", sagt Pustelnik. Ein wenig tröstet sie freilich die Zufriedenheit über einen schönen Weg und eine symphatische Art der Begehung.

Blind am Abgrund

Steigeisen und Pickel statt Blindenstock

Uwe Behringer (Ö)
43 min
Kategorie II: Klettern in Fels & Eis

Andy Holzer ist von Geburt an blind. Trotzdem ist Klettern seine Leidenschaft, sein Leben. Seine Finger sind seine Augen. Er sieht, soweit die Finger reichen. Sein Ziel: Die höchsten Berge der sieben Kontinente zu besteigen.

Ich wäre der ideale Mann für die Bergwache; für Nachteinsätze." – Andy Holzer nimmt seine Blindheit mit Humor. Langsam tastet er den Fels über ihm ab. Seine Fingerspitzen suchen nach Halt für die Hände und später für die Füße. Andy Holzer ist blind – und bewegt sich trotzdem in Felswänden bis zum V. Schwierigkeitsgrad, als wäre er dort zu Hause. Statt dem Blindenstock verwendet er Steigeisen, Karabiner, Seile, Tourenschi.

Andy Holzer merkt man seine Blindheit nicht an. „Man hat mir nichts genommen, weil ich von Geburt an blind bin", sagt der Kletterer. Das Sehen gehe ihm nicht ab. Wie es den meisten sehenden Bergsteigern einerlei sei, wie eine Bergdohle die Gipfel umkreisen zu können, ist es ihm auch nicht so wichtig, das Panorama genießen zu können. Das Blindsein schärfe eben die anderen Sinne.

Und die braucht Andy Holzer in den Wänden. Mit den Fingern sucht er den Fels ab. Am Verhalten des Windes spürt er Veränderungen in der Wand. Er speichert die letzten sechs Kletterzüge, um notfalls zurücksteigen und die Route wechseln zu können. Die den Sehenden unterlaufende Flüchtigkeit kennt Andy Holzer nicht.

Seit der Kindheit ist Holzer vom Klettervirus infiziert. Angesteckt von Onkel und Vater ging es schon als Kind steil bergauf mit dem Schlüsselerlebnis als 9-Jähriger am 2700 m hohen Spitzkofel. „Dort hab ich die Erfahrung gemacht, dass der Berg oben aus ist, dort ein Gipfelkreuz steht. Ein traumhaftes, prägendes Ereignis", sagt er.

Heute hat der 42-Jährige ein großes Ziel: Er will die „Seven Summits" meistern, die sieben höchsten Gipfel der Kontinente. Den Anstoß dazu gab eine erfolgreiche Expedition zum Aconcagua. Und eben erst schaffte er es auf den Mount McKinley. Immer zusammen mit Freunden, die ihn führen. Und von denen schon einer vor ihm in den Tod stürzte. Holzers Liebe für die Berge tat das keinen Abbruch. Dass er heil davon kam, nimmt er als positives Zeichen für die Zukunft.

Progression

Extremer kann man derzeit nicht klettern

Cooper Roberts, Josh & Brett Lowell (USA)
65 min
Kategorie II: Klettern in Fels & Eis

Bouldern, Bigwall-Klettern und Sportklettern in ihren anspruchsvollsten Formen treffen hier aufeinander. Der Film begleitet Menschen auf der Suche nach neuen Wegen und neuen Grenzen in Sachen Kletterei.

Vamos, vamos“, hört Chris Sharma aus der Tiefe, während er sich stöhnend wie Thomas Muster zu seinen besten Zeiten einen überhängenden Fels hinaufarbeitet. Oft helfen die Anfeuerungen, manchmal nicht. Doch die Spitzenkletterer lassen sich von Rückschlägen nicht entmutigen. Das Ziel sind neue Wege im Fels, die an die Grenzen des Machbaren gehen. Für den Körper und für den Geist.

„Wir machen nichts anderes, als in der Früh aufzuwachen, zu frühstücken und dann klettern zu gehen”, beschreibt Sharmas Freundin Daila Ojeda das Leben des kletternden Paares. Eine Einstellung, die der 16-jährige Adam Ondra aus Tschechien mit ihnen teilt: „Ich will alles klettern, jede Route und überall.” Und dann steigt er einer Spinne gleich eine Route in Sharmas Welt im spanischen Oliana empor.

Sich im Wettkampf zu messen ist der Antrieb von Patxi Usobiaga. Wie ein Besessener trainiert der Spanier auf seiner überhängenden Kletterwand, klettert rauf, runter, nach links, nach rechts, übt an Geräten, die jeden Muskel stählen. „Es ist eine Aufopferung, aber der einzige Weg, der Beste zu sein. Mein größtes Talent ist es, ein Masochist zu sein.“ Als der 28-Jährige im Kletterweltcup dem Österreicher David Lama unterliegt, ist er am Boden zerstört. Um gleich darauf zu sagen: „Die Zukunft gehört mir.”

Die Big Walls gehören Tommy Caldwell. Trotz der fehlenden linken Zeigefingerspitze klettert er die Magic Mushroom-Route an einem Tag. Bisher war es üblich, in der Wand zu übernachten.

Und Kevin Jorgeson bouldert nahe Bishop (USA) an 20 m hohen Steinmugeln herum, hält sich an stecknadelgroßen Punkten fest, fällt immer wieder meterweit auf seine Matten hinunter, um dann den „Flug der Hummel” zu meistern, den „Schwarm” und zuletzt die Erstbegehung der „Ambrosia-Route”.

Ein Film, der eindrucksvoll zeigt, wie Menschen versuchen, eins mit den Wänden zu werden.

Three Pustelniks in the Mountains

The Dome und Annapurna auf Augenhöhe

Miroslaw Dembinski (Pol)
57 min
Kategorie II: Klettern in Fels & Eis

Piotr Pustelnik ist eine Bergsteiger-Legende und mehr im Himalaya als in Polen zu Hause. Seine Söhne Adam und Pawel hat er angesteckt mit dem Bergvirus. Während der Papa auf die Annapurna will, zieht es die Söhne auf den Dome.

Ich gehe wandern, während sie beim Klettern sind", erzählt Piotr Pustelnik seinen Expeditionskollegen schmunzelnd, was seine Söhne per Satellitentelefon ausgerichtet haben. Der Pole Pustelnik ist einer der bekanntesten Höhenbergsteiger, war am Gasherbrum, Nanga Parbat, K2, Everest und anderen. Früh schon hat er die Söhne mitgenommen in die Berge: „Sie hätten sich beschweren können. Aber das haben sie nicht. Sie sind herumgestrolcht und es war klar, dass sie früher oder später selbst anfangen werden zu klettern." Und das haben sie auch, in der Halle, an Boulderfelsen und zuletzt am Dome in den USA, während der Papa sich einmal mehr an der Annapurna versucht.

Der Film zeigt zwei Expeditionswelten voller Gegensätze. Während die Jungs am Eingang zum Kletterrevier am Boden schlafen, nächtigt der Papa im komfortablen Großzelt im Basislager. Wenn Pawel und Adam voll Hunger Reis mit einer Kochzeit von 45 Minuten garen, wird der Papa reichlich bekocht. Während Piotr 3300 Meter Seil kontrolliert, checken seine Söhne einen wasserdichten Beutel, der ihnen in der Felswand als Klo dienen wird.

Und dann geht es los. Der Vater steigt durch Eis und Schnee immer höher, schaufelt Zeltplätze frei, ärgert sich über die Sherpas, die nicht so wollen, wie er das gerne hätte: „Eine Himalaya-Besteigung ist, wenn man Ausrüstung und Essen hochschleppt."

Die Jungs ärgern sich über die eigenen Unzulänglichkeiten im unbekannten Fels im Westen der USA, ärgern sich über den riesigen Packsack, den sie hinter sich herziehen mit der Ausrüstung zum Übernachten in der Felswand und noch mehr über ihren transportablen Klosack.

Während dem Vater ein Unwetter den Weg zum Gipfel unmöglich macht, sind die Söhne letztendlich zufrieden mit ihrer ersten erfolgreichen „Big-Wall-Expedition"; festgehalten in einem unterhaltsamen Film.

Speedraid

Skischwünge in die Luft gezeichnet

Gero Dennig (Ö)
57 min
Kategorie III: Abenteuer

Zwei Grazer Alpinisten versuchen, von ausgewählten Gipfeln des Alpenhauptkammes mit Gleitschirmen und Schiern hinunterzufliegen und zu fahren. Spektakuläre Bilder einer waghalsigen Sportart.

Extrem rutschig ist es am Gipfel des Eiger. Vorsichtig tastet sich ein Speedrider mit angeschnallten Tourenschi in Richtung Startplatz. Dann passiert es: Die Schi rutschen am Eis ab und die Helmkamera nimmt die verzweifelten Versuche auf, wieder Halt zu finden, bevor es die Nordwand hinunter geht. Im letzten Moment stoppt die ungewollte Talfahrt. „Jetzt hätt‘s mich fast erwischt”, kommt es nervös schnaufend.

Dann folgt der wirkliche Abflug, eigentlich die Abfahrt mit dem Abheben an einer Kante. An den Füßen die Tourenschi und hinter sich den Gleitschirm fahren die Speedrider Paul Kupsa und Paul Guschlbauer Steilhänge hinunter, um sich dann in die Lüfte zu schwingen und zu Tal zu segeln. Anstatt in den Schnee, zeichnen sie ihre Schwünge in die Luft. Oder doch in den Schnee, wenn sie dem Boden nahe genug sind; um im nächsten Moment schon wieder abzuheben, fliegend durch ein schmales Felstal zu rasen. Oder extrem knapp über Felskanten zu düsen, sodass man meint, nun sei das jähe Ende des Fluges gekommen.

Was mitunter auch passiert. Beim Flug von der Königsspitze knallt Paul Guschlbauer gegen eine Eiswand hinter einer Kante. Normalerweise sind Aufstiegsweg und Flugroute identisch, um vor ebensolchen Überraschungen verschont zu bleiben. Diesmal endete der Flug im Spital; Gott sei Dank ohne gröbere Schäden.

Die Speedrider klappern mit ihrem umgebauten Post-Lieferwagen den Alpenhauptkamm ab, sind am Piz Palü, Monte Rose, auf der Königsspitze, am Eiger, Gran Paradiso, Mont Blanc. Aufgestiegen wird mit Tourenschi oder Steigeisen, runter geht es stets mit Schi und Speedschirm. Mit dabei sind Helmkameras, die spektakuläre Bilder von den Flügen aufzeichnen. Da geht es an Felsen vorbei, die man meint, angreifen zu können. Und dann staubt es auf, wenn gleichzeitig geflogen und Schi gefahren wird. Für die Darsteller die ultimative Freiheit in der Luft und am Boden.

Ten – A Cameramans Tale

Grenzgänge mit Schi und Snowboard

Guido Perrini (CH)
36 min
Kategorie III: Abenteuer

Die Freerider sind die wagemutigsten unter den Schifahrern und Snowboardern. Sie rasen die steilsten Hänge hinunter, springen dutzende Meter in die Tiefe, scheuen Lawinenhänge nicht – immer die ultimative Herausforderung suchend.

Für viele ist schon das Schi- und Snowboardfahren abseits der Schipisten ein Vergnügen. Die Freerider zieht es noch weiter ins Gelände, in die unwegsamsten Gebiete, in die Gipfelregionen, in denen der Schnee gerade noch Halt findet. Und dort fährt, rast, schwingt, springt man hinunter, macht selbst vor Hängen nicht Halt, wo die Lawinengefahr offensichtlich ist. Die Freerider riskieren allzuoft ihr Leben. Der Kameramann Guido Perrini erzählt ihre Geschichten.

„Andere Menschen sagen, dass das verrückt ist, was wir machen. Wir sind uns der Gefahr bewusst. Aber dann kommt der Moment, wo nur noch du da bist und der Berg und man surft auf einer riesigen Welle für unendlich scheinende Minuten. Und dann ist jede Angst und Sorge weg", erzählt einer der Freerider, die Perrini begleitet hat. Nach Alaska, Kanada, Chile, Russland.

Die Freerider suchen den Tiefschnee, suchen Sprungpositionen, von denen sie sich mit Salti vor- und rückwärts in die Tiefe schrauben können, um dann in Hochgeschwindigkeit weiter zu Tal zu schwingen. Oft geht das gut, oft nicht. Einen Unfall erlebt man mit der Helmkamera mit. Das Ergebnis: Sieben Monate im Spital, Zeit zum Nachdenken, ob man überhaupt wieder gehen können wird, eine mühsame Rehabilitation. Und dann der Moment, wo es mit Sitzschi wieder losgeht, hinein in die schwierigsten Hänge, neun Monate nach dem Unfall. Ein anderer Rider löst – wie so oft – vor laufender Kamera eine Lawine aus, misst sich mit ihr in der Wettfahrt unter der Annahme, letztendlich ausweichen zu können. Und wird dann von ihr begraben. „Als wir ihn fanden, waren die Augen aus den Höhlen gequollen", erzählt ein Mitglied des Filmteams. Der Mann fährt inzwischen wieder.

Perrini begleitet zehn Freerider und Freeriderinnen bei ihrem Job, in ihr „Büro am Berg", und erzählt von filmischen Herausforderungen ebenso wie von Leben und Tod.

Den Abspann nicht versäumen!

The Birdman of the Karakoram

Mit dem Gleitschirm in 6000 m Höhe

Alun Hughes (GB)
65 min
Kategorie III: Abenteuer

John Silvester nimmt seinen Freund Alun Hughes am Tandemschirm mit, um im Karakorum eine neue Flugroute auszuprobieren. In einem Alleinflug setzt er dann noch das Tüpfelchen auf das „i" des Paraglidens.

Piep, piep, piep, piep." – Während das Höhenmessgerät sich den Lautsprecher aus dem Elektronikverbund piepst, ist Alun Hughes der Ohnmacht nahe. Der Kameramann hängt vor John Silvester am Tandem-Gleitschirm, mit dem sich die beiden in über 6000 m Höhe schrauben. Der schnelle Aufstieg raubt die Sinne, die Kälte das Gefühl in Armen und Beinen.

John Silvester ist einer der besten Paraglider der Welt. Wohin er als Erster geht, folgen andere nach. Ob das bei seinem Flug im Karakorum auch so sein wird, ist allerdings fraglich. Die Reise von Silvester und Hughes geht nach Karimabad im Hunzatal in Pakistan; ein Mekka für Bergsteiger und Paraglider. Dort kennt man Silvester als „Vogelmensch", der sogar dorthin fliegt, wo die Vögel nicht mehr sein wollen und schon einmal in einem Baum landet.

Das Ziel sind jene Felsformationen im Karakorum, an denen er als Kletterer in den 1980ern scheiterte. Der erste Testflug wird für Kameramann Hughes zur Bewährungsprobe, wenn es entlang von Felswänden – die Thermik nutzend – in wenigen Minuten gute 1000 m in die Höhe geht. Hughes schließt die Augen, ergibt sich dem Schicksal und ist sichtlich froh, als beide wieder Boden unter den Füßen haben.

Später der große Moment. Auf 3200 m starten die beiden zum Flug in Johns Welt. In einer Stunde steigen sie hinauf auf mehr als 6000 Meter Seehöhe, um einen Einschnitt zwischen den Bergen zu passieren. Stunden sind sie unterwegs, sind noch immer zu niedrig für die Überquerung, drehen eine weitere Runde knapp an einer von der Sonne beleuchteten Felswand vorbei, um dann die Überquerung zu schaffen, einem 10 km langen Gletscher entlang ins Tal zu segeln, jubelnd über den Erfolg; aber mit durchfrorenen Gliedern.

Wenig später fliegt John Silvester allein, 140 km weit, in der dünnen Luft des Karakorum, in „seiner Welt", so Hughes. Ein neuer Rekord – nicht der erste und wahrscheinlich nicht der letzte.

Le Mystère de la Baleine

Wie kommen Walskelette in eine Höhle?

Luc-Henri Fage (F)
52 min
Kategorie IV: Natur & Umwelt

In der Inselwelt vor Patagonien entdeckt eine Forschergruppe Blauwalskelette in einer riesigen Höhle über dem Meer. Wie kamen die Knochen hier hin? Die Suche nach Antworten führt die Forscher durch die Inselwelt.

Fitzcaraldo gleich trägt das Expeditionsteam die Boote über die Insel. Einer hat einen Motor am Rücken, ein anderer schleppt das Luftboot, andere die Ausrüstung. Die Forscher sind auf der Insel „Madre de Dios" unterwegs, der „Mutter Gottes", die ein Geheimnis birgt: Die Riesenhöhle mit den Blauwalknochen. Mehrere Skelette finden die Forscher, teilweise am Boden, teilweise auf höher gelegenen Felsplateaus in der Höhle. Ein Rätsel.

Auf der Suche nach den Ursachen durchstreifen die Forscher in Teams die im Archipel vor Patagonien liegende Insel und ihre Umgebung. Sie entdecken Felszeichnungen in einer weiteren Höhle, Relikte eines Volkes, das noch im 19. Jahrhundert in der Inselwelt unterwegs war und inzwischen von der argentinischen Kultur verschluckt wurde. Sie finden eine Begräbnisstätte mit Knochen und Muschelresten, die Hinweise auf mehr Leben auf der kaum noch bewohnten Insel liefern.

Sie durchstreifen Höhlen, in denen jeder Nicht-Höhlenforscher Platzangst bekommen würde, rutschen am Bauch liegend durch Spalten, kriechen durch Gänge, die zu zwei Dritteln mit Wasser gefüllt sind und finden filigrane Tropfsteine und Jahrmillionen alte Formationen aus Kalk, die aufgehängten Speckstreifen ähneln.

Schlussendlich, nachdem sie sich ihr von mehreren Seiten genähert haben, erreichen die Forscher die dutzende Meter hohe Walgrotte; vom Meer aus per Boot und sich abseilend vom Fels darüber. 150 m im Inneren der Höhle liegen die Knochenreste von Blauwalen, tausende Jahre alt. Wie kamen sie hinein?

Der beschauliche Film glänzt mit landschaftlicher Schönheit, ist voll von Gegensätzen zwischen grauen, glatten Felsformationen und üppiger, dichter Vegetation bis ins Meer und von einem Rätsel, dessen Lösung gar nicht so schwierig ist.

Kamtschatka – Kochende Erde

Im Land der Feuerberge

Wolfgang Mertin (D)
52 min
Kategorie IV: Natur & Umwelt

Mehr als 200 Geysire und unzählige Vulkane finden sich auf der Halbinsel Kamtschatka. Ein Film über feuriges Rot, schwefeliges Gelb, giftiges Blau und eine Frau, die von der inneren Hitze Kamtschatkas berichtet.

Ludmilla Ossipenko sitzt auf einem verkohlten Baumstamm. Rundum ist die Erde schwarz, verbrannt. Vor 31 Jahren hat ein Lavaregen die Natur vernichtet. Und doch ist sie wieder voller Leben, drängt sich frisches Grün aus dem Boden. „Für Geologen gibt es keinen besseren Ort auf der Welt", sagt sie, die selbst eine Geologin ist. Lange waren weite Teile Kamtschatkas militärisches Sperrgebiet, weil dort die Weltraummissionen der Sowietunion vorbereitet wurden. Heute ist die Halbinsel ein Paradies für Fans von Vulkanen und Geysiren.

Ludmilla Ossipenko arbeitet in Petropawlowsk und ist für das Institut für Vulkanologie und Seismologie der Russischen Akademie der Wissenschaften unterwegs. Für rund 300 Euro im Monat gestaltet sie die Zeitung des Instituts, in dem heute noch 300 Menschen arbeiten statt der 900 vor dem Ende der Sowietunion. Sie besucht jene Forscher, die den Vulkanen und Geysiren auf den Grund gehen.

Im Film von Wolfgang Mertin begleitet man die Geologin zum Geologencamp am Fuße eines der vielen Vulkane in Kamtschatka, trifft dort Mineralogin Lydia und Physiker Viktor, die seit 30 Jahren an Vulkanen forschen, richtet ein Lager auf einer Holzpritsche ein mit Isomatte und Schlafsack, klettert auf den Vulkankegel und spürt die 1000 Grad heiße Lava vorbeirinnen.

Dann geht die Reise zum Geysir Velikan. Alle fünf bis acht Stunden schießen die kochenden Wassermassen 30 Meter hoch. In den Pausen lassen die Geologen eine Spezialkamera in den Geysir, die der Hitze und den aggressiven Bestandteilen im Wasser trotzt. Das Interesse am Erforschen der Geysire ist groß, weil dort Bakterien vorkommen, die giftige Gase abbauen können.

Ein Film voll mit gegensätzlichen Farbenspielen der Natur, über trügerische Schönheit und vom Leben einer Frau, die den Vulkanen die große Liebe verdankt.

Yak!

Über die Lkw des Himalaya

Jan Kerkhoff (D)
44 min
Kategorie V: Alpine & fremde Kulturen

Die Autobahnen des Himalaya sind Trampelpfade. Am sichersten bewegen sich dort die Yaks, die Salz und Reis und viele andere Waren von A nach B bringen und so den Menschen das Überleben sichern.

Wild, stark, zäh und ausdauernd – ohne diese Eigenschaften ginge es den Yaks im Himalaya wie normalen Rindern: Sie könnten nicht überleben. So aber sind sie angepasst an die kargen Verhältnisse, überleben selbst und ernähren die Menschen auf mehrfache Art.

Im Sommer leben Shirin und Thempa mit ihren Familien und der Yakherde auf der Yakalm, einem grünen Fleck im Dolpo nördlich des Dhaulagiri. Der Leitbulle Lamba führt die 150 Tiere zählende Herde der jungen Hirten an. Die Menschen leben mit und von den Yaks. Fleisch und Milch dienen als Nahrung, das Fell wird zu Jacken und Teppichen verwoben.

Yaks sind aber auch Transporttiere. Mit bis zu 80 Kilo werden die rund 400 Kilo schweren Tiere beladen, mit Waren, die verkauft oder getauscht werden. Und so machen sich Shirin und Thempa mit einer 12 Bullen zählenden Yakkarawane auf, um im Norden Salz und Reis zu holen, dieses im Süden zu verkaufen und damit für die Familien das Einkommen zu sichern.

Das geht nur mit dem Segen der Götter. Und so beginnt der Marsch gleich mit einem Umweg vorbei am Kloster, wo mit einem Opfer die Berggötter und Geister besänftigt werden. Als idealer Tag für den Aufbruch entpuppt sich der aktuelle. Und so führt der Weg die Karawane über zwei Pässe höher als 5000 m, über schmale, rutschige Pfade. Die Yaks kommen damit gut zurecht. Sie sind angepasst an die Höhe, die dünne Luft und den abwechselnd steinigen und rutschigen Untergrund – im Gegensatz zu einer Eselkarawane, die fast ein tragisches Schiksal erleidet. Nur faul sind die Yaks, weil sie nicht zuviel Energie verbrauchen wollen. Deshalb müssen sie immer wieder mit Steinwürfen zum Weitergehen „überredet" werden.

Schlussendlich verdienen die Yaktreiber mit dem Transport über 300 km und vier Wochen 10.000 Rupien, nachdem sie einige Schwierigkeiten gemeistert haben. Bis zum nächsten Jahr.

Tracking the White Reindeer

Ein Rentier als Schlüssel zum Eheglück

Hamid Sardar (F)
52 min
Kategorie V: Alpine & fremde Kulturen

Die Tsaama-Nomaden sind die Cowboys der Mongolei: Sie reiten auf Rentieren und schwingen die Lassos. Um seine Traumfrau zu gewinnen, will der junge Quizilol ein weißes Rentier einfangen.

Wenn ich sie nicht bekommen kann, dann entführe ich sie, so wie du meine Mutter entführt hast", sagt Quizilol (18) zu seinem Vater. An Selbstvertrauen fehlt es dem jungen Tsaatan-Nomaden nicht, der mit seiner Wunschfrau Solongo (17) eine Familie gründen will. Doch so leicht wird es Solongo nicht gemacht. Erst als sich ein Leitbulle der Clanherde aus dem Staub macht, kommt seine Chance, sich als Mann zu bewähren und seine Traumfrau zu gewinnen.

Als der Nomadenclan mit der Rentierherde ins Winterlager zieht, büchsen einige Rentiere in der Nacht aus; obwohl die Tiere zu zweien zusammengebunden sind. Die Menschen sitzen währenddessen vor dem Fernseher samt SAT Schüssel. Eine Autobatterie und ein Solarpanel machen es möglich.

Am nächsten Tag schon machen sich die Männer samt Quizilol auf die Suche nach den fortgelaufenen Tieren. Götter und Geister werden beschworen, Proviant und Medizinkräuter eingepackt. Schnell haben die Jäger die Fährte ihrer Tiere gefunden, die sie nach Norden führt, an die russische Grenze. Überschreiten die Rentiere diese, sind sie für den Clan verloren. Ein Wettrennen mit der Zeit beginnt, das fast zu einem guten Ende kommt, denn die Männer können alle Tiere einfangen bis auf eines: Einen weißen Rentierbullen.

Wegen der Kälte, der Mühen und der Geister in der Badak Chan-Region, in der sie sich befinden, wollen die Männer die Jagd aufgeben. Aber Quizilol sucht weiter. Mit zwei brünstigen Rentierweibchen will er den Bullen anlocken. Unterwegs trifft er in den kargen Wäldern einen Jäger mit seiner Tochter. Der hüllt Quizilol in ein weißes Rentierfell, setzt ihm ein Geweih auf. Als Rentier verkleidet und auf einem Rentier reitend stellt der junge Mongole das weiße Rentier, lockt es an, fängt es, ringt mit dem Weißen, der das Leben in Freiheit wieder schätzen gelernt hat. Und kommt als gefeierter Mann zurück nach Hause.

Details zum 21. Internationalen Berg+Abenteuer Filmfestival Graz

VERANSTALTUNGSORTE:

Congress Graz, Sparkassenplatz
Schubertkino, Färbergasse 15
Dom im Berg, Schlossberg 10

Mittwoch, 12.11.:

Auftakt zum Festival im Dom im Berg und im Schubertkino.

Donnerstag, 12.11., 19 Uhr, Stefaniensaal:

Eröffnung im Stefaniensaal

Samstag, 14.11., 19 Uhr, Stefaniensaal:

Siegerehrung, danach sind bei der „Langen Nacht des Bergfilms" alle Siegerfilme zu sehen. Die nominierten Filme werden am 13.11., ab 15 Uhr im Foyer des Congress Graz ausgehängt und den Medien bekannt gegeben.

KATEGORIEN IM WETTBEWERB:

I. Alpine Dokumentation: Dokumentationsfilme über Expeditionen und Besteigungen, Filme mit historischen Bezügen zum Alpinismus.

II. Klettern in Fels und Eis: Filme über das Klettern in Fels und Eis, welche die Aktivitäten des Kletterns und ihre Beweggründe darstellen.

III. Abenteuer: Abenteuerfilme, die Menschen bei außergewöhnlichen Leistungen in ihrem natürlichen Umfeld dokumentieren.

IV. Natur & Umwelt: Die Themenbereiche dieser Filme setzen sich mit der Erhaltung, dem Schutz und der Darstellung von Umwelt, Natur sowie ihrer

Lebewesen auseinander.

V. Alpine & fremde Kulturen: Beiträge, die sich mit ethnologischen Themen und schützenswerten Kulturen im alpinen und fremden Lebensraum befassen.

WAS PASSIERT WO?

Aufgrund der Fülle an Einreichungen wird zeitgleich zum Hauptprogramm eine Reihe von Wettbewerbsfilmen im „Blauen Salon“ sowie im „Grünen Salon“ des Congress Graz gezeigt. Diese Filme laufen in der angegebenen Sprache oder mit Untertiteln „nonstop“ ohne Moderation.

Der Vorführort ist dabei nicht Ausschlag gebend für die Wertung der Jury. So stammten einige Preisträgerfilme der vergangenen Jahre aus dem Programm des „Blauen Salon“!

Für den „Blauen Salon“ und den „Grünen Salon“ werden keine eigenen Karten verkauft. Mit einer Sitzplatzkarte für einen Programmblock (Stefaniensaal, Steiermarksaal oder Kammermusiksaal) haben die Besucher am Tag der gültigen Eintrittskarte freien Zugang zum gesamten Programm aller „Salons“. Dort stehen rund 150 Sitzplätze zur Verfügung.

Die Reihenfolge der Filmvorführungen sowie die Sprache jedes Filmes findet sich auf der Webseite www.mountainfilm.com oder auf den Bildschirmen am Eingang des jeweiligen Salons.

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN:

„Grand Prix Graz“: Trophäe und Preisgeld von 5.000 Euro für den besten Film des Festivals (übergeordnet über alle Kategorien).

Fünf Preise „Kamera Alpin in Gold“ mit Trophäe und Preisgeld von je 3.000 Euro für den jeweils besten Film jeder Kategorie.

Der „Preis der Jury“ ist mit einem Preisgeld von 2.000 Euro dotiert.

Dazu können „Lobende Erwähnungen“ in allen Kategorien ausgesprochen werden.

Die Trophäen „Grand Prix Graz“ sowie „Kamera Alpin in Gold“ sind aus Kristallglas und vergoldetem Metall gefertigt.

DAS PUBLIKUM GEWINNT:

An den drei Festivaltagen werden wertvolle Preise vergeben. Teilnahmekarten bekommt man mit der gelösten Eintrittskarte am Eingang des Congress Graz. Die Ziehung erfolgt täglich im Verlauf des Abendprogramms im Stefaniensaal.

GÄSTE:

Andi Holzer („Blind am Abgrund“) will ebenso wie der Extremschifahrer und Höhenbergsteiger Mike Marolt („Skiing Everest“) am Festival anwesend sein. Wie viele andere Protagonisten und Filmemacher werden sie ihre Filme mit kurzen Live-Statements präsentieren.

EINTRITTSKARTEN:

Eintrittskarten gibt es im Zentralkartenbüro Graz, Herrengasse 7, Tel. 0316/830255, im ÖTicket-Center Stadthalle, Messeplatz 2, 8010 Graz, Tel. 0316/8088200, im ÖTicket-Center Ruefa Lounge, Hauptplatz 14, 8010 Graz, Tel. 0316/716666, im Internet unter www.oeticket.com und bei allen ÖTicket-Vorverkaufsstellen.

KARTENPREISE:

Dom im Berg (Filme in der angegebenen Sprache / Untertitel) am Mittwoch, 11.11.2009: 8 bis 20 Euro (Stehplätze jeweils etwas günstiger)

Schubertkino (Filme in der angegebenen Sprache / Untertitel) am Mittwoch, 11.11.2009: je 8 Euro

Stefaniensaal (Filme in deutscher Sprache): Vormittagskarte (Sa.): 10 Euro, Nachmittagskarte (Do., Sa.): 13 Euro; Abendkarte (Do., Fr., Sa.): 20 Euro

Steiermarksaal (Filme in deutscher Sprache): Vormittagskarte (Sa.): 10 Euro; Nachmittagskarte (Fr., Sa.): 13 Euro; Abendkarte (Fr.): 20 Euro

Kammermusiksaal (Filme in der angegebenen Sprache / Untertitel): Nachmittagskarte (Fr.): 13 Euro; Abendkarte (Fr.): 20 Euro

Die Preise können sich kurzfristig noch geringfügig ändern. Die aktuellen Preise findet man auf der Homepage unter www.mountainfilm.com.

PROGRAMM:

Das detaillierte Programm wird demnächst auf der Homepage und in unserem Newsletter bekannt gegeben.

ÖBB-EVENTticket:

Mit dem Eintritt zum Festival sind günstigere Fahrkarten für die ÖBB möglich (60% mit Vorteilscard, 25% ohne Vorteilscard). Infos und eine Anleitung, wie man zum ermäßigten Ticket kommt, gibt es im Internet unter www.mountainfilm.com unter dem Button „Anreise“.

DANK:

Unser Dank gilt unserem Hauptsponsor Steiermärkische Sparkasse sowie allen anderen Förderern und Partnern.

Das Team hinter dem 21. Internationalen Berg+ Abenteuer Filmfestival Graz

Robert Schauer,
Veranstalter und
Festivaldirektor

Barbara
Koren-Tauscher,
Festival-
organisation

Mag.
Martina Pichler

Mag.
Tina Hölbling

Michi Pletz

Mag.
Matthias Aberer

Dipl-Ing.(FH)
Anton Nebel

KONTAKT:

Festivaldirektor: Robert Schauer
Festivalorganisation: Barbara Koren-Tauscher
Festivalbüro: Mag. Matthias Aberer, Mag. Tina Hölbling, Mag. Martina Pichler, Dipl-Ing.(FH) Anton Nebel, Michi Pletz
Internationales Berg+Abenteuer Filmfestival Graz
Robert Schauer Filmproduktion Ges.m.b.H, Am Klammbach 1A, A-8044 Graz, Tel. +43/(0)316/814223, Fax +43/(0)316/814223-4, mountainfilm@mountainfilm.com, www.mountainfilm.com